

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 4

Artikel: Zur Ehe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Stil

Wenn man drei Dutzend Bücher auf dem Gewissen hat, dazu mehr als zweihundert Uebersetzungen, mehr als hundertdreissig Operneinführungen und zahllose ungesammelte Feuilletons, Glossen und so weiter, dann hat man an seinen eigenen Fehlern soviel gelernt, dass man ein Buch über den Stil schreiben könnte. Nur zwei Stilfehler seien hier erwähnt, solche, die man so ziemlich in jeder Zeitungsnummer finden kann.

Da schrieb mir ein Neffe – Neffen habe ich ungefähr in allen Weltteilen, zwei in München, die einander gar nicht kennen, einen in Wiesbaden, einen in London, einen in Nassau auf einer Bahamainsel, dessen Tätigkeit als österreichischer Konsul sicher eine schwere Last ist, und einen in Tegucigalpa, der Hauptstadt des Staates Honduras. Der Neffe, der mir schrieb, ist – auch das kann es geben – Benediktinerpater in München und hat mir eine Predigt zur Durchsicht geschickt. Predigten anzuhören oder auch nur durchzusehen, ist ozeanweit von meinem Ressort entfernt, aber diesmal las ich und freute mich eines guten Stils und klar ausgedrückter Gedanken – wenn es auch nicht meine Gedanken waren. Da aber stiess ich jäh auf eine Stelle, über die ich nicht hinwegkam. Er schreibt: «Das Problem ist ein komplexes.» Nun, diese Konstruktion ist eine falsche, darum findet man sie auch so oft in den Zeitungen. In gutem Deutsch heisst die Regel: Das prädikative Adjektiv darf nicht dekliniert werden. Man darf also nicht sagen «Der Garten ist ein schöner» oder «Das Problem ist ein komplexes», sondern richtig heisst es: «Der Garten ist schön» und «Das Problem ist komplex».

*

Man soll das Prädikat des Hauptsatzes nicht hinter dem Prädikat des Relativsatzes baumeln lassen, sondern es, wenn irgend möglich – immer geht es nicht – vor den Relativsatz stellen. Ein sehr simples Beispiel: «Ich habe die Frau, die mir so gefallen hat, wiedergesehen.» Wäre es nicht besser zu schreiben: «Ich habe die Frau wiedergesehen, die mir so gefallen hat»? Ein besseres Beispiel, einem sehr schönen Buch eines hervorragenden Schriftstellers entnommen: «Denn die künstlerischen Instinkte Cellinis konnten dem künstlerischen Intellekt Michelangelos, der an irgendeinem Punkte dem Emotionellen seines Bildhauertums Einhalt gebot, schwerlich beikommen.» Wäre es

nicht besser, das «schwerlich beikommen» hinter den «künstlerischen Intellekt Michelangelos» zu setzen, als zwei Prädikate hintereinander hängen zu lassen? Das ist schon ein schwierigerer stilistischer Einwand, nicht immer, aber zumeist berechtigt.

N. O. Scarpi

Zur Ehe

Der Chef zu seinem Buchhalter: «Ich weiss sehr gut, dass Sie mit dem, was Sie bei mir verdienen, nicht heiraten können. Aber geben Sie acht! Eines Tages werden Sie mir dafür dankbar sein.»

Beim Kartenspiel

Zwei Freunde spielen im Kaffeehaus Karten, der eine verliert fünf Francs und erklärt:

«Ich habe keinen Sou bei mir.»

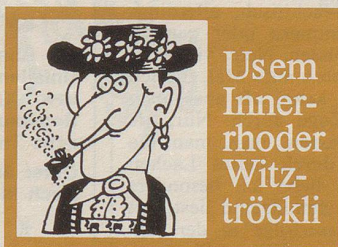
«Was?» ereifert sich der andere. «Du kommst ohne einen Sou ins Kaffeehaus und spielst Karten? Womit soll ich jetzt meinen Kaffee bezahlen?!»

Kunstkritiker

Der Maler fragt den Kunstkritiker: «Mein lieber Marcel, was ist deiner Ansicht nach dieses Bild wert?»

«Keine fünfzig Francs.»

«Ich weiss, dass dein Urteil keine fünfzig Francs wert ist, aber ich wollte es trotzdem hören.»



E Puurechnechtl ischt is Ondeland abi go e Plätzli aaluge. Er het am Meischter gfroged, was för e Gattig as auhei mit em Loh. De Puur get em zo Antwot: «Em Aafang viezg ond spöter föfzg Franke.» Do säät das Pöschtl: «Ischt guet, leb waul, i chom denn gad spöter.»

Seppetoni

Frage: Gibt es denn keine Mittel, die gegen Haarausfall, Schuppen oder fettes Haar wirklich helfen?

Antwort: Doch; mit den von der REBAG 8967 Widen (Telefon 057/52688) vertriebenen biologischen Dr. Hirsch-Präparaten S2 KURSHAMPOO und IRSOL-HAARTONICUM werden erstaunliche Erfolge erzielt.

